

Peter Pirker / Florian Wenninger (Hg.)

Wehrmachtsjustiz

Kontext, Praxis, Nachwirkungen

BRAUMÜLLER



Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaft und
Forschung, der Kulturabteilung der Stadt Wien – Wissenschafts- und
Forschungsförderung, des Nationalfonds der Republik Österreich,
des Zukunftsfonds der Republik Österreich, der Wien-Kultur MA 7,
der Österreichischen HochschülerInnenschaft – UV Wien, der Grünen
Bildungswerkstatt (Bund), der Grünen Bildungswerkstatt Wien, des Bunds
Sozialdemokratischer AkademikerInnen, KünstlerInnen und Intellektueller
sowie des Vereins Gedenkdienst.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Printed in Hungary

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung
sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgend-
einer Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anders Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert, oder unter
Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2011 by Wilhelm Braumüller
Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H.
A-1090 Wien
<http://www.braumueller.at>

ISBN 978-3-7003-1752-4

Basisdesign für Cover: Lukas Drechsel-Burkhard
Gestaltung: Grafik + Design, Bernhard Feiglmüller, 3580 Horn
Druck: PrimeRate

Inhalt

Elfriede Jelinek
Die Macht und ihr Preis. Gezahlt haben andre. VII

Peter Pirker / Florian Wenninger
Einleitung. X

I. Strukturen und Ausmaße

Ilse Reiter-Zatloukal
Militärgerichtsbarkeit und Staatsordnung.
Zur Geschichte einer Sondergerichtsbarkeit in Deutschland
und Österreich 3

Detlef Garbe
Abschreckungsjustiz im Dienst der Kriegsführung.
Anfragen zu Struktur und Wirken der NS-Militärgerichtsbarkeit. 29

Walter Manoschek
Österreichische Opfer der NS-Militärjustiz 47

II. Delikte und Akteure: Täter, Verfolgte und Denunzianten

Wolfgang Form
Wehrkraftzersetzung: Die Verfolgung des „Inneren Feindes“.
Die Wandlung eines rein militärischen Straftatbestandes zu einer der
schärfsten Waffe der politischen Justiz 62

Claudia Bade
Die Akteure der Wehrrechtsjustiz – Gruppenbiografische Anmerkungen. . . 79

Thomas Geldmacher
Die Radikalisierung des Rechts.
Wehrrechtsrichter im Spiegel ihrer Urteile 92

Ela Hornung
Denunziation als soziale Praxis.
Eine Fallgeschichte aus der NS-Militärjustiz 102

Magnus Koch
Das Stigma Fahnenflucht.
Überlegungen zur Bedeutung männlicher Selbstbilder von Wehrmachtsdeser-
teuren 120

Maria Fritsche
„Meinen Mann hab ich gestellt!“
Geschlechtsidentitäten österreichischer Wehrmachtsdeserteure im Kontext
des militärischen Männlichkeitsdiskurses der NS-Zeit. 134

III. Regionalstudien

Lisa Rettl
Fahnenflucht in den Widerstand.
Kärntner Slowenen als Deserteure und Partisanen 154

Thomas Riegler
„Der kleine Himmler von Wien“ und seine Helfer.
Verbrechen der NS-Militärjustiz anhand des Fallbeispiels von
Oberfeldrichter Karl Everts. 169

IV. Der internationale Kontext

Gerard Oram
Armee, Staat, Bürger und Wehrpflicht.
Die britische Militärjustiz bis nach dem Zweiten Weltkrieg. 188

Michael Bryant
Amerikanische Militärjustiz von der Revolution bis zum
Uniform Code of Military Justice.
Der lange Weg von der Kommandoautorität zum Rechtsstaatsprinzip. 206

Peter Pirker
„... den Trennungsstrich deutlich ziehen!“
Österreichische Wehrmachtssoldaten und die subversive Kriegsführung
Großbritanniens 226

V. Nachwirkungen

David Forster
Die Zweite Republik und die Wehrmachtsdeserteure.
Fürsorge und Entschädigung für Opfer der NS-Militärjustiz 242

Hannes Metzler
Nicht länger ehrlos.
Die Rehabilitierung der Wehrmachtsdeserteure in Österreich 255

Ulrich Baumann
„Wo sind die Deserteure?“
Öffentliche Meinung und Debatten über Verurteilte der Wehrmachtsjustiz
in der Bundesrepublik Deutschland 1949 bis 1998. 274

Heimo Halbrainer
Terror und Erinnerung.
Der Umgang mit der Militärjustiz in der Steiermark nach 1945 292

Maria Wirth
Oscar Bronner: „Die Richter sind unter uns“
Zur NS-Richterdiskussion im FORVM 1965 305

AutorInnen 318

„... den Trennungsstrich deutlich ziehen!“

Österreichische Wehrmachtssoldaten und die subversive Kriegsführung Großbritanniens

Im Unterschied zu Frankreich formulierte Großbritannien nach Kriegsbeginn zunächst nicht die Zerschlagung des Deutschen Reiches als Kriegsziel. Dies wurde als kontraproduktiv für das Entstehen einer innerdeutschen konservativen Opposition gegen Hitler gesehen, auf die in London noch bis Mitte 1940 gehofft wurde.¹ Entsprechend stand das Foreign Office auch jeglichen Versuchen, Österreich-nationale Exil-Plattformen zu initiieren, ablehnend gegenüber. Österreich galt als „failed state“, der „Anschluss“ wurde als „Vollziehung eines natürlichen historischen Prozesses“ interpretiert und als populär eingeschätzt.² Im britischen Kriegsgeheimdienst Special Operations Executive (SOE), der im Juli 1940 gegründet wurde, war hingegen die Auffassung vertreten, dass die Österreicher und Österreich als Staat widerwilliges Opfer einer militärischen Aggression von außen geworden seien und es Potentiale für einen nationalen Widerstand gäbe. Diese Einschätzung zeigte sich in der ersten strategischen Festlegung der German and Austrian Section (X Section) bei SOE, die die Aufgabe hatte, NS-Deutschland mit Sabotage, Subversion, schwarzer Propaganda und im Falle Österreichs auch durch Unterstützung von Widerstandsgruppen zu attackieren.³ Die Österreich-Abteilung von SOE formulierte ihre Aufgabe folgendermaßen:

„1) to assist the disintegration of the Third Reich by fostering a revolutionary and separatist uprising in Austria, fully supported by propagandist, political and military action.

2) to bring about the restoration of Austria as a national unit, possibly within the frame of a federation or an economic bloc.“⁴

Die X Section trat seit Jänner 1941 definitiv für die Wiedererrichtung Österreichs als „national unit“ ein, unterschied also klar zwischen einer deutschen und einer österreichischen Nation. Genau diese zu diesem Zeitpunkt einsame Position strukturierte das Konfliktfeld zwischen SOE, dem

¹ Kettenäcker, Lothar (1983): Krieg zur Friedenssicherung. Göttingen, 44.

² Wagnleitner, Reinhold (1975): Großbritannien und die Wiedererrichtung der Republik Österreich. Phil. Diss. (Universität Salzburg), 3.

³ Zur Entstehung von SOE: Seaman, Mark (2006): ‚A new instrument of war‘: the origins of the Special Operations Executive, in: drs. (Hrsg.): Special Operations Executive. A new instrument of war, London, 7–21.

⁴ The National Archives (TNA), HS 6/3, Austria, 21.1.1941.

österreichischen Exil, dem Foreign Office und der maßgeblichen britischen Propagandainstitution, der Political Warfare Executive (PWE).⁵ In diesem Konfliktfeld zwischen Diplomatie, subversiver, politischer und psychologischer Kriegsführung entstand die britische Initiative, Österreich als selbstständigen Staat wieder zu errichten. Sie gab den Anstoß für die Moskauer Deklaration vom November 1943 und war die Grundlage für eine Propaganda, die österreichische Wehrmachtssoldaten als Österreicher ansprach und sie schließlich zur Desertion aus der Wehrmacht aufforderte.

Kampfmoral und Desertion im Konflikt um die britische Österreich-Politik

Die Österreich-Abteilung von SOE kooperierte eng mit der ersten überparteilichen österreichischen Exil-Plattform in Großbritannien, die sich vorbehaltlos auf die Seite der britischen Kriegsführung gestellt hatte. Es handelte sich um das Austria Office, einem Bündnis aus Österreich-patriotischen sozialdemokratischen Dissidenten aus der Auslandsvertretung österreichischer Sozialisten (AVÖS), Monarchisten und bürgerlich-liberalen Kräften um Julius Meinl III.. Dieses Bündnis war 1940 von britischen Geheimdienststellen initiiert worden. Die Organisation wurde dann von SOE „übernommen“ und verdeckt, das heißt hinter dem Rücken des Foreign Office, finanziert.⁶

Der Österreich-Abteilung von SOE ging es in dieser verdeckten Kooperation unter anderem darum, ein positives Bild Österreichs in der anglo-amerikanischen Öffentlichkeit zu zeichnen und das Land kulturell und historisch von Deutschland abzugrenzen. Als ein Instrument für die Beeinflussung der britischen Öffentlichkeit und Politik diente der X Section die Monatszeitschrift des Austria Office *Free Austria*. Auffallend sind die Bemühungen der *Free Austria* im Jahr 1940 und 1941, Desertionen von Österreichern aus der Wehrmacht hervorzuheben. Das britische Außenamt konterkarierte Forderungen des Austria Office, Österreich als okkupiertes Land zu behandeln, mit Hinweisen auf die hohe Kampfmoral österreichischer Soldaten und die hohe Popularität des „Anschlusses“ in Österreich. Die *Free Austria* reagierte auf diese Vorwürfe mit Erklärungen, wie schwer das Verlassen der Truppe den widerwillig kämpfenden Österreichern von ihren „preussischen“ Kommandanten gemacht werde. Außerdem würden politische Erklärungen Großbritanniens fehlen, die den österreichischen Soldaten Perspektiven böten und sie zur Desertion ermuti-

⁵ Vgl. Pirker, Peter (2008): Politik im Schatten oder Schattenspiele? SOE und das österreichische politische Exil in Großbritannien 1940–1942, in: *Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies*, 2/2008, 23–54.

⁶ Pirker (2008): 39 f.

gten.⁷ In dem Artikel „Political Warfare and Austria“ hieß es: „The people are ready and eager to fight for their independence. On that point cannot be the slightest doubt. To develop these tendencies into an effective and organised movement requires a definite, clear sign from the outside world.“⁸

Aber auch auf direktem Weg drängte die Österreich-Abteilung von SOE das Foreign Office im Lauf der Jahre 1941 und 1942 dazu, eine klare Position zur Zukunft Österreichs (Rücknahme der Akzeptanz des Anschlusses, Eintreten für ein unabhängiges Österreich, Absage an eine Habsburg-Restauration) einzunehmen.⁹ Von einer solchen Vorgabe erhoffte sich SOE eine Einigung des zersplitterten Exils und eine politische Perspektive für die NS-Opposition im Land und auch innerhalb der Wehrmacht – generell die Überwindung gesamtdeutscher Einstellungen. Aber erst als Winston Churchill im Februar 1942 im Rahmen einer Veranstaltung des Austria Office (völlig überraschend für das britische Außenamt) Österreich als das erste Opfer der Nazi-Aggression bezeichnete, erhielt der politische Prozess in der Österreich-Frage jene Dynamik, die vor dem Hintergrund der Kriegswende im Winter 1942/43 zu einer fundamentalen Neubewertung der Österreich-Frage führte.¹⁰

In diesem politischen Prozess spielte die Frage, ob es in Österreich anti-deutschen Widerstand gäbe und wie sich österreichische Soldaten innerhalb der Wehrmacht verhielten, selbstverständlich eine Rolle. Allerdings eher eine dialektische. Denn SOE konnte trotz intensiver Bemühungen vor allem von der Schweiz und der Türkei aus bis Anfang 1943 zwar eine Zunahme an antideutschen bzw. antipreuussischen Ressentiments, aber wenig Evidenz für Österreich-patriotischen Geist entdecken.¹¹ Das War Office registrierte hingegen, dass Wehrmachtseinheiten, in denen viele Österreicher kämpften, mit demselben Kampfgeist Krieg führten, wie andere Einheiten auch.¹² Ausnahmen, die positive Erwähnung fanden, waren Desertionen von Norwegen nach Schweden, wo Bruno Kreisky in Absprache mit britischen Stellen österreichische Deserteure betreute. Aber auch hier war der Zustrom trotz einer raffinierten Kampagne von SOE in Norwegen im Grunde schwach geblieben.¹³

⁷ Searchlight on Austria, in: Free Austria, 1/1940, 11.

⁸ Political Warfare and Austria, in: Free Austria, 1/1941, 2.

⁹ TNA, HS 6/3, From X to AD/W, 31.10.1941 bzw. From AD/W to C.E.O., 1.11.1941.

¹⁰ Vgl. ausführlich Pirker, Peter (2009): „Most difficult to tackle“: Intelligence, Exil und Widerstand am Beispiel der Austrian Section von SOE. Phil. Diss. (Universität Wien), Kap. V.

¹¹ Pirker (2009): 400.

¹² Z. B.: TNA, FO 371/30942, C6847/1364/18, Minute von P.J. Hancock, 13.7.1942.

¹³ Verein für die Geschichte der Arbeiterbewegung (VGA), Nachlass London Büro, 1/10, Oscar Pollak an Stefan Wirlandner, 1.6.1944. Im Frühjahr 1944 betrug die Zahl der österreichischen Deserteure in Schweden, mit denen Kreisky in Kontakt war, demnach nicht mehr als 55.

Das Fehlen von Evidenzen für ein erwachendes österreichisches Nationalgefühl ließ die britischen Stellen die Idee des Selbstbestimmungsrechtes für die Österreicher nach dem Krieg sehr rasch verwerfen.¹⁴ Anfang März 1943 war der Meinungswandel im Foreign Office zur Zukunft Österreichs weitgehend abgeschlossen. Österreich sollte im Rahmen der Neuordnung Zentraleuropas als eigenständiger Staat wieder errichtet werden. Der Grund dafür waren keineswegs Sentimentalitäten, Druck von Churchill, eine Art Besinnung auf Österreich bei britischen Diplomaten oder aufflammender Widerstandsgeist unter Österreichern, sei es in der Wehrmacht oder im Land selbst. Das Ziel einer österreichischen Eigenstaatlichkeit war schlicht das Ergebnis geostrategischer Überlegungen, verbunden mit politischem Pragmatismus. Beides wurde von drei ökonomischen Studien des think tanks Foreign Research and Press Service (FRPS) gestützt, wonach ein selbstständiges Österreich unter bestimmten Bedingungen lebensfähig sei.¹⁵

Strategisch ging es darum, in Zentraleuropa einen dezidiert antideutschen politischen Körper zu etablieren. Realpolitisch erschien den Beamten des Central Department die insbesondere von Churchill dafür favorisierte zentraleuropäische Konföderation immer unwahrscheinlicher, da die Sowjetunion und Exilregierungen betroffener Staaten abwinkten. „[...] we shall have to start anyhow with a free and independent Austria“, hielt Geoffrey Harrison, der Österreich-Experte im Central Department des Foreign Office, Anfang März 1943 nüchtern fest.¹⁶ Je früher die Österreicher sich daran gewöhnen würden, desto besser.

Um seine Argumente für einen Politikwechsel zu Österreich im War Cabinet zu stärken, war Harrison nun bemüht, Indizien für Desertionen und Widerstand von Österreichern aufzunehmen und abwertende Äußerungen seiner Kollegen über die Österreicher zu relativieren. Viele positive Indizien konnte Harrison aber nicht vorlegen. Der Chef des Central Departments, J. K. Roberts, brachte das Problem auf den Punkt: „The most discouraging feature of the Austrian question has been the enthusiasm with which the Austrian troops have fought in the German Army“.¹⁷ Harrison war genötigt, seinen Politikvorschlag an das War Office zu überarbeiten und eine Passage zu streichen, die mit einer sinkenden Kampfmoral österreichischer Wehrmachtssoldaten argumentiert hatte.

Gerade die hohe Kampfmoral der Österreicher in der Wehrmacht und die geringe Zahl von Desertionen führte zur Abschwächung der sogenannten „Verantwortlichkeitsklausel“ in den Entwürfen für die spätere Moskauer Deklaration. Die politische Zukunft des Landes wurde dabei ab-

¹⁴ TNA, HS 7/253, War Diary 32, Germany and Austria, July 1942–December 1943.

¹⁵ Pirker (2009): 426–430.

¹⁶ TNA, FO 371/34464, C2311/321/18, Minute Geoffrey Harrison, 6.3.1943.

¹⁷ TNA, FO 371/34464, C4907/321/18, Minute Gladwyn Jebb, 30.4.1943.

sichtlich nicht an konkrete Vorleistungen der Bevölkerung während des Krieges geknüpft. Stattdessen wurde der Status Österreichs als erstes Opfer des Nationalsozialismus ebenso festgeschrieben wie die Wiedererrichtung eines unabhängigen und souveränen Österreichs nach dem Krieg. Verknüpft mit Widerstandsleistungen wurde nur mehr die Nachkriegsbehandlung – der einzig verbliebene propagandistische Kniff zur Stimulierung von Widerstand und Desertion. Eine zu starke Konditionalität von Widerstand und politischer Zukunft des Landes wurde als kontraproduktiv für das Aufziehen eines österreichischen Nationalgefühles betrachtet¹⁸, was Harrison als eine entscheidende Frage für die längerfristige Stabilität eines unabhängigen Österreichs betrachtete: „[...] I suspect that the effect of improved propaganda to Austria in helping to win the war will be less important than the contribution towards winning the peace of a wise settlement of the future of Austria“, ordnete Harrison die kurzfristige Propaganda der langfristigen politischen Planung unter.¹⁹

Desertion und Selbstverstümmelung in der britischen Propaganda

Im August 1942 erlaubte das Foreign Office der PWE, die Frage des Verhaltens der Österreicher im Krieg zum Bestandteil der britischen Radio-propaganda nach Österreich zu machen.²⁰ In der Praxis wurde in den Österreich-Sendungen immer wieder die formelhafte Aufforderung an die österreichische Bevölkerung und die Soldaten verwendet, gegenüber Deutschland „den Trennungsstrich deutlich [zu] ziehen“²¹.

Auch nach der Moskauer Deklaration behielt die offizielle Propaganda diese im Grunde vorsichtige und unbestimmte Rhetorik noch bei. Hier war die Skepsis des Foreign Office zur Desertions- und Widerstandsbereitschaft der Österreicher bestimmend.²² Solange es keine deutlichen Anzeichen für eine Zunahme von Desertionen gab, die erst in Folge weiterer Rückschläge für die deutsche Kriegsführung erwartet wurden, sollte die Propaganda

¹⁸ Auch Reparationsleistungen Österreichs wurden ausgeschlossen. Das Argument war wiederum, dies würde den österreichischen Unabhängigkeitswillen untergraben. Bischof, Günter (1997): *Anglo-amerikanische Planungen und Überlegungen der österreichischen Emigration während des Zweiten Weltkrieges für Nachkriegs-Österreich*, in: Rauchensteiner, Manfred (Hrsg.): *Österreich 1945. Ein Ende und viele Anfänge*, Wien, 15–51, 37; Wagnleitner (1975), 34.

¹⁹ TNA, FO 371/34464, C2790/321/18, Minute Geoffrey Harrison, 6.3.1943.

²⁰ TNA, FO 898/548, Propaganda Policy towards Austria, 2.8.1942.

²¹ Der ehemalige Sozialminister der Regierung Schuschnigg, Joseph Dobretsberger, seit 1941 in Diensten von SOE und PWE, erklärte am 12.3.1943 via BBC: „Soldaten, Bauern, Arbeiter, Beamte: Je früher Hitlers Kriegsmaschine zum Stehen kommt, desto mehr Menschenleben werden gerettet. Ihr muesst den Trennungsstrich deutlich ziehen, sonst wird man Euch mit den Deutschen in einen Topf werfen und die Vergeltung wird auch uns treffen.“ TNA, FO371/3444, C2714/89/18.

²² TNA FO 898/216, Austria: Some conclusions for Political Warfare, 12.6.1944.

zwar pro-österreichisch sein und die Österreicher auf eine Zukunft in einem unabhängigen Staat gewöhnen, aber nicht offen zu Aktionen aufrufen. Man befürchtete, dass die gesamte Propaganda diskreditiert würde, sollten den Aufrufen keine Taten folgen. Als entscheidend für den Erfolg aktivistischer Propaganda wurde also der richtige Zeitpunkt angesehen.²³

Unterdessen versuchte die PWE, die Desertionsbereitschaft der österreichischen Wehrmachtssoldaten einzuschätzen. Ende April 1944 wurde in einer Studie festgestellt, dass Österreicher an der Front weit häufiger desertierten als Deutsche. Unter den Gefangenen einer Einheit bestehend hauptsächlich aus Österreichern und Bayern waren 25,7 % der Österreicher desertiert, hingegen nur 3,4 % der Bayern. Ein ähnliches Bild ergab ein Vergleich bei einer zweiten untersuchten Wehrmachtseinheit. Der PWE lagen zudem offenbar auch Fahndungslisten der Gestapo über Stellungsflüchtlinge bzw. abgängige Soldaten im Deutschen Reich vor. Obwohl die Österreicher (gemeinsam mit den Sudetendeutschen) 7 % der Gesamtbevölkerung NS-Deutschlands ausmachten, lag dieser Analyse zu Folge der Anteil von österreichischen Deserteuren im „Inland“ im Jahr 1942 nur bei 3 %, 1943 nur bei 2 %. Welcher Schluss wurde aus diesen beiden Auswertungen gezogen? „This suggests“, lautete die Schlussfolgerung, „that Austrians lack courage in the face of the recruiting officer as well as in the face of the enemy.“²⁴ Ableitungen wie diese bestätigten die Mutmaßungen, die bislang im Foreign Office angestellt und Erfahrungen, die bei SOE gemacht wurden: Aktive, risikoreiche Widerstandsleistungen waren von Österreichern eher nicht zu erwarten. Der Chef der German and Austrian Section bei SOE, Ronald Thornley, hatte bei einer Besprechung im Jänner 1944 bereits erklärt:

„[...] the Austrians, as opposed to the Slovenes, are the most unlikely people in the world to indulge in guerilla warfare owing to their easy going nature and incorrigible expectation that someone else will pull their chestnuts out of the fire for them. Since the Moscow Declaration they are all the more likely to consider that they only have to wait to achieve their independence.“²⁵

Festgehalten wurde in der Studie von PWE allerdings ebenso, dass die NS-Behörden antideutsche Tendenzen, etwa sich dem Dienst in der Wehrmacht zu entziehen, mit einem „exaggerated reign of terror“²⁶ bekämpften. Der PWE lagen Informationen über eine Vielzahl von Exekutionen in Wien vor. Es wurde zwar vermutet, dass sich in den österreichischen Bergen eine

²³ TNA, FO 898/548, Wilson an Bowen, 24.12.1943.

²⁴ TNA, FO 898/216, Austria: Attitudes to Germany, the War and the Future, 23.4.1944.

²⁵ MP1 to AD/E for CD, 12.1.1944, TNA, HS6/13.

²⁶ TNA FO 898/216, Austria: Some conclusions for Political Warfare, 12.6.1944.

beträchtliche Anzahl von Deserteuren versteckte, Unterstützung für sie aus der Bevölkerung wurde vor allem an der früheren Grenze zu Jugoslawien angenommen, wo slowenische Partisanen aktiv waren.²⁷ Damit wurde zwar die Frage der Zuflucht und der Überlebenschancen für Deserteure in Österreich aufgeworfen, konkrete Unterstützung von britischer Seite für Deserteure innerhalb des Deutschen Reiches gab es zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht. Das Problem war aber insofern in Bearbeitung, als Erkundungsmissionen von SOE nach Österreich unterwegs waren, unter anderem mit dem Ziel Deserteure zu sammeln und Widerstandsgruppen zu unterstützen. Auf diesen Punkt werde ich später noch zurückkommen.

Im Frühjahr 1944 schien der PWE die Zeit jedenfalls noch nicht für offene Desertionspropaganda reif. Wichtig für die Wirksamkeit von Propaganda ist, dass sie an gegebene Haltungen anknüpfen kann. Geht sie offensichtlich an der Wirklichkeit vorbei, ist es für die Gegenpropaganda leicht, sie lächerlich zu machen. Die offene britische Propaganda forderte österreichische Soldaten in den Monaten nach der Moskauer Deklaration daher nicht dezidiert zur Desertion auf, sondern versuchte ihre Kampfmoral durch Hinweise auf die Moskauer Deklaration an der Front zu unterminieren. Österreichischen Soldaten wurde etwa in der Radio-Propaganda eine gegenüber den deutschen Soldaten bevorzugte Behandlung in der Kriegsgefangenschaft sowie eine rasche Rückkehr in ein unabhängiges Österreich versprochen.²⁸

Erst nach der erfolgreichen Landung der Alliierten in der Normandie und einer deutlichen Zunahme an Desertionen in Italien und Frankreich zogen die Briten antinazistische österreichische Kriegsgefangene für Desertionspropaganda heran,²⁹ und erst im Oktober 1944 durfte etwa der ehemalige österreichische Botschafter in London, Georg Franckenstein, via BBC die Österreicher dazu auffordern, sich offen an die Seite der Alliierten zu stellen. Den ersten Entwurf dieser Rede hatte Franckenstein unter Anleitung der Österreich-Abteilung von SOE bereits zwei Jahre vorher verfasst.³⁰

²⁷ TNA, FO 898/216, Austria: Attitudes to Germany, the War and the Future, 23.4.1944. Siehe dazu den Beitrag von Lisa Rettl in diesem Band.

²⁸ TNA, FO 898/216, From Duncan Wilson to Lt.Col. Thurston [i.e. Thornley], 7.6.1944; vgl. Muchitsch, Wolfgang (1992): *Mit Spaten, Waffen und Worten. Die Einbindung österreichischer Flüchtlinge in die britischen Kriegsanstrengungen 1939–1945*, Wien, 151 f.

²⁹ Muchitsch (1992): 152. Dies gilt für die Desertionspropaganda der Westalliierten insgesamt: Paul, Gerhard (1995): „Die verschwanden einfach nachts“. Überläufer zu den Alliierten und den europäischen Befreiungsbewegungen, in: Haase, Norbert / Paul, Gerhard (Hrsg): *Die anderen Soldaten. Wehrkraftersetzung, Gehorsamsverweigerung und Fahnenflucht im Zweiten Weltkrieg*, Frankfurt/Main, 139–156, 141.

³⁰ Pirker (2009): 338–340.

Eine ambivalente Haltung gegenüber Österreich und österreichischen Wehrmachtssoldaten nach der Moskauer Deklaration zeigt sich auch darin, dass 1944 und 1945 kein Versuch mehr unternommen wurde, eine österreichische Einheit innerhalb der britischen oder US-amerikanischen Armee zu bilden, die als Attraktion für Deserteure und Kristallisationsort für die Bildung österreichischer Identität hätte dienen können. Entsprechende Versuche waren bekanntlich 1941 in Großbritannien und 1942/1943 in den USA im Wesentlichen am ungeschickten und politisch auf Vorherrschaft zielenden Vorgehen der Exil-Monarchisten gescheitert, hatten zu schweren Konflikten innerhalb des politischen Exils geführt und insgesamt ein nachhaltig unvorteilhaftes Bild vom österreichischen Exil als geeigneten Partner für ein derartiges Projekt produziert.³¹ Die Aussichten auf Ertrag schien im Jahr 1944 weder Großbritannien noch den USA groß genug zu sein, um noch einmal ein solch aufwändiges Projekt in Angriff zu nehmen, wiewohl es insbesondere bei SOE für sinnvoll erachtet wurde.³²

Man kann vermuten, dass das Bestehen einer solchen Einheit einen Mobilisierungseffekt für Desertionen gehabt hätte, zumindest ab dem Sommer 1944. Dies zeigen nicht nur einzelne Beispiele von Deserteuren, die entsprechende Gerüchte aufgeschnappt und sich den Alliierten gestellt hatten.³³ Die Vermutung lässt sich durch Ergebnisse eines Experiments der PWE erhärten. Am 30.10.1944 ließ PWE über Wehrmachtstruppen in Frankreich eine Ausgabe der „Nachrichten für die Truppe“ abwerfen, einer „grauen“³⁴ Zeitung der PWE zur Verbreitung von Nachrichten über die für Deutschland schlechte Kriegslage, von Gerüchten über die NS-Führung, Bombardierungen in Deutschland u.a.m. Die Titelseite verkündete, dass in Frankreich ein Österreichisches Freiheitskorps aus Deserteuren und Kriegsgefangenen gebildet worden sei. Obwohl diese Ausgabe nur einmal gestreut wurde, meldeten sich in zwei britischen Kriegsgefangenenlagern in Caen und Oostende 1300 österreichische Wehrmachtssoldaten zu diesem fiktiven Österreichischen Freiheitskorps. PWE hatte der Versuch gezeigt,

³¹ DÖW (Hrsg.) (1995): *Österreicher im Exil, USA*, Band 2, 18 f.; Muchitsch (1992): 49 f.

³² TNA, HS 7/253, *Austria, SOE War Diary, July 1942 – December 1943*.

³³ Pirker, Peter (2008b): „Tomorrow John Kitterer will play“. *The SOE Operation Duval and the Mauthausen Survivors Josef Hemetsberger and Hans Prager*, in: Andreas Baumgartner / Isabella Girstmair / Verena Kaselitz (Hrsg.): *Who resisted? Biographies of Resistance Fighters from entire Europe in the Mauthausen Concentration Camp and Lectures from the International Conference 2008*. Vienna, 515–531, 515.

³⁴ Als „grau“ wird Propaganda bezeichnet, die ihre Herkunft nicht deutlich macht und deren Wahrheitsgehalt nur zum Teil gegeben ist. Bei „schwarzer“ Propaganda wird ein bestimmter Absender vorgetäuscht, der die Glaubwürdigkeit der Informationen erhöhen soll – im Vordergrund liegt weniger wahrheitsbezogene Information als das Auslösen von erwünschten Stimmungsänderungen oder Handlungen bei den Adressaten.

dass dieser Köder geeignet war, um österreichische Wehrmachtssoldaten dazu zu bewegen, sich zu ergeben und mit den Alliierten zu kooperieren. Der Haken an der Sache war, dass die Bereitschaft der Österreicher in Unmut umschlug, als ihrer Nachfrage bis Ende Dezember 1944 kein Angebot folgte. PWE sah sich veranlasst, das War Office dazu zu drängen, in Großbritannien zumindest ein österreichisches Arbeitsbataillon zu gründen.³⁵ Dazu gekommen ist es freilich nicht.

Einen offensiveren Kurs gegenüber österreichischen Wehrmachtssoldaten unmittelbar nach der Moskauer Deklaration beschritt SOE. Schon bisher hatte SOE von der Schweiz, Schweden und der Türkei aus „schwarze“ Propaganda für Desertion und Selbstverstümmelung betrieben. Die Moskauer Deklaration bot nun erstmals die Möglichkeit, österreichische Wehrmachtssoldaten auf der Basis offizieller alliierter Politik anzusprechen und nicht im Namen von Exilfraktionen, beziehungsweise mehr oder weniger fiktiven Widerstandsorganisationen.³⁶ Die Österreich-Abteilung erteilte ihren Außenstellen in der Türkei, der Schweiz und Schweden den Auftrag, die Propaganda für Desertion und Selbstverstümmelung zu verstärken. Beispielhaft sei die Österreich-Abteilung von SOE in Istanbul erwähnt, die vom bekannten britischen Journalisten G. E. R. Gedye geführt wurde.³⁷

Die praktische Durchführung der Desertions- und Selbstverstümmelungspropaganda oblag dem steirischen Kommunisten Herbert Feuerlöcher, der 1939 angeblich selbst aus der Wehrmacht desertiert und in die Türkei geflohen war.³⁸ Feuerlöcher arbeitete dort und in Jerusalem seit 1941 unter anderem als Gedyes „black propaganda agent“.³⁹ Eines der am häufigsten von ihm eingesetzten Stücke war eine sogenannte „Drückeberger-Broschüre“, die sich an österreichische Wehrmachtssoldaten richtete. Unter dem mit „Dr. med. Wohltat. Krankheit rettet. Die Junge Ostmarkreihe“ beschrifteten Umschlag waren auf 64 Seiten genaue Tipps für Wehrmachtssoldaten angeführt, wie man Rückenschmerzen, Gelbsucht, Verdauungsstörungen, partielle Lähmungen, Gedächtnisstörungen, Knochenbrüche, Tuberkulose u.a.m. herbeiführen bzw. vortäuschen konnte,

³⁵ TNA, FO 898/216, Sefton Delmer to Director General, 28.12.1944.

³⁶ Appendix „B“, Special Attacks on Austrians, <http://www.seftondelmer.co.uk/memo-most-secret1.htm>, abg. 20.8.2008.

³⁷ TNA, HS 7/146, Work into Austria from Turkey, o.D.. Zur Tätigkeit Gedyes: Pirker, Peter (2008c): „Whirlwind in Istanbul“. Geheimdienste und Exil-Widerstand am Beispiel Stefan Wirlandner, in: DÖW (Hrsg.): Jahrbuch 2008. Wien, 114–136.

³⁸ Constance Apel / Jean-Lou Cloos / Emile Scholtes (1990): Willy Verkauf (André Verlon). Zwischen Heimat und Exil. Wien, 223. Zu Feuerlöcher siehe Pirker (2009): 370–373, 497–501.

³⁹ TNA, HS 6/8, A/H108. Dokument 75 E.

ohne den Verdacht der Simulation zu erregen.⁴⁰ Auszüge aus dieser Broschüre wurden in großem Stil auf Zigarettenpapier, das in Originalschachteln verpackt wurde, oder auf die Innenseite gefälschter Scheine der deutschen Klassenlotterie gedruckt. Feuerlöscher stellte türkische und griechische Arbeiter sowie Exilanten in Istanbul dafür an, dieses Material in Lieferungen an Wehrmachtstruppen in Griechenland oder Jugoslawien einzuschmuggeln.⁴¹

Etliche im Juni und Juli 1944 erbeutete Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht bewiesen SOE die weite Verbreitung dieser – nach der Analyse eines Heeresgruppenarztes der Wehrmacht – „besonders geschickt abgefassten“ Drückeberger-Broschüre, die von SOE auch aus Schweden nach Deutschland infiltriert wurde.⁴² Der Arzt beklagte eine starke Zunahme von selbst zugezogenen oder simulierten Krankheiten unter Wehrmachtssoldaten.⁴³ Nach dem Urteil Gedyes leistete Feuerlöscher in der Distribution solcher und ähnlicher Propaganda „excellent work“. Insgesamt habe er zwischen Herbst 1943 und Juli 1944 bis zu eine Million solcher und ähnlicher Propagandastücke abgesetzt.⁴⁴

Wehrmachtssoldaten in den Reihen der Briten

Die einzigen alliierten Einheiten, für die ab Frühjahr 1944 konzentriert österreichische Kriegsgefangene, überwiegend Deserteure, für Kampfeinsätze rekrutiert wurden, waren die Österreich-Abteilung von SOE und die Österreich-Bataillone innerhalb der jugoslawischen Armee.⁴⁵ Ich kann hier nicht auf die Österreich-Bataillone eingehen, die im Wesentlichen einer Kooperation der KPÖ, der Komintern und der slowenischen KP bzw. der slowenischen Partisanenführung entsprangen und deren Bildung bis zu ih-

⁴⁰ Vgl. Howe, Ellic (1983): Die schwarze Propaganda. Ein Insider-Bericht über die geheimsten Operationen des britischen Geheimdienstes im Zweiten Weltkrieg. München, 247.

⁴¹ TNA, HS 7/146, Work into Austria from Turkey.

⁴² Bundesarchiv Berlin (Barch), R58/1058, RSHA Amt IV an Amt V, Krim.Techn. Institut, Betrifft: Sabotagemanweisungen und Propagandamaterial aus Schweden, 13.1.1945.

⁴³ Heeresgruppenarzt C. Betrifft Feindpropaganda, 23.4.1944; OKW, Berlin 12.4.1944. Zersetzung der Wehrmacht durch Selbstbeschädigung; OKW, 25.1.1945, Massnahmen gegen Selbstverstümmelung, alle abgedruckt in TNA, HS 7/145.

⁴⁴ TNA HS 9/116/6 PF Oscar Behron, From D/H98 to D/H13, 6.12.44; TNA HS 6/8, A/H108, Dokument 75 E.

⁴⁵ Demgegenüber blieb das Erste Österreichische Freiwilligen-Bataillon innerhalb der französischen Armee ein symbolisches Unternehmen, da es offiziell erst nach Kriegsende aufgestellt wurde. Vgl. Palisek, Alfred / Hatschek, Christoph (2001): Landesverräter oder Patrioten. Das Österreichische Bataillon 1943 bis 1945, Graz.

rer offiziellen Eingliederung in die jugoslawische Armee im November 1944 vor den Westalliierten geheim gehalten wurde.⁴⁶

Zur Österreich-Abteilung von SOE wurden für Infiltrationen nach Österreich bis 1944 überwiegend jüdische Flüchtlinge und Exilanten (insgesamt etwas mehr als 60 Personen) rekrutiert. Unmittelbar nach der Moskauer Deklaration begann in Ägypten die Rekrutierung von Deserteuren und Kriegsgefangenen, die sich bislang vergeblich um die Aufnahme in die britische Armee bemüht hatten. Ein prominentes Beispiel dafür ist der Wiener Bankierssohn Wolfgang Treichl.⁴⁷ Zum Zweck der Überprüfung nahmen SOE-Offiziere einsatzbereite Österreicher aus Kriegsgefangenenlagern heraus und separierten sie in Villen.⁴⁸ Es handelte sich um eine kleine Gruppe bestehend aus etwa 40 Männern, von denen zur Enttäuschung der Briten nur eine kleine Minderheit zu Einsätzen hinter den feindlichen Linien bereit und tauglich war. Im Laufe des Jahres 1944 richtete die britische Armee in Ägypten ein eigenes Kriegsgefangenenlager (das POW-Camp 380) ein, in dem antinazistische Wehrmachtssoldaten zusammengefasst wurden. Die Zahl der Insassen ist schwer abzuschätzen. Laut SOE befanden sich Mitte Dezember 1944 im Lager 380 noch 70 für Fallschirmeinsätze brauchbare Wehrmachtssoldaten. Angaben von antifaschistischen österreichischen Kriegsgefangenen zu Folge befanden sich im November 1944 2500 Gefangene im POW-Lager 380, die bereit gewesen seien, mit der Waffe in der Hand gegen die Wehrmacht und NS-Deutschland zu kämpfen.⁴⁹ Wie auch immer: Aus Zwischenlagern in Italien und dem Lager 380 wählten SOE-Mitarbeiter (zum Teil handelte es sich um Exil-Österreicher) insgesamt 46 österreichische Wehrmachtssoldaten für Fallschirmeinsätze hinter den feindlichen Linien oder für Infiltrationen über die Partisanengebiete in Friaul und Slowenien aus.⁵⁰ Sie wurden formal in die britische Armee aufgenommen und einer mehrwöchigen militärischen und funktchnischen Ausbildung unterzogen.

Eine empirische Untersuchung basierend u.a. auf den Personalakten von SOE ergab, dass mindestens zwei Drittel dieser Wehrmachtssoldaten

⁴⁶ Das Projekt ist auch im Kontext geopolitischer Rivalität um Einflusszonen in Zentraleuropa zu sehen, dazu und zur Forschungsliteratur siehe Pirker (2009): 578–586.

⁴⁷ Zu Treichl: Pirker, Peter (2004): Der Fehlschlag von Tolmezzo, in: Pirker, Peter (Hrsg.) / Patrick Martin-Smith: Widerstand vom Himmel. Österreich-Einsätze des britischen Geheimdienstes SOE 1944, 287–323.

⁴⁸ Vgl. Treichl, Wolfgang (1992): Am Ende war die Tat, Wien.

⁴⁹ Auch sie drängten die britische Armee auf die Bildung einer „Austrian Legion“. National Archives and Records Administration (NARA), RG 226, Entry120/Box23/Folder132, Subject: Austrian Anti-Fascist POWs, Headquarters Africa-Middle East Theater, Office of AC of S, G-2, 5.3.1945.

⁵⁰ Vgl. Pirker (2009): Kap. IV. Insgesamt lag die Zahl ehemaliger Wehrmachtssoldaten, die mit der Austrian Section von SOE arbeiteten, bei 72.

desertiert waren.⁵¹ Daraus lässt sich folgern, dass die Bereitschaft zu solchen Einsätzen unter Deserteuren weit höher war, als unter herkömmlichen Kriegsgefangenen bzw. dass SOE Deserteuren größeres Vertrauen entgegenbrachte. Rekrutierungen aus dem Exil und unter jüdischen Flüchtlingen stellte SOE im Jahr 1944 fast vollständig ein. Dies hatte praktische und ideologische Gründe. Praktisch hatten Flüchtlinge und Exilanten den Nachteil, dass sie die Verhältnisse in Österreich nicht kannten und nur sehr kurz unter der NS-Herrschaft gelebt hatten. Der ideologische Grund war, dass insbesondere jüdische Flüchtlinge maßgeblichen Führungsoffizieren von SOE als Organisatoren von Widerstand in Österreich im Vergleich zu ehemaligen Wehrmachtssoldaten als ungeeignet erschienen, da sie weder die britische noch die österreichische Nation repräsentieren würden.⁵²

Im Spätsommer und Herbst 1944 drangen SOE-Offiziere über die Südgrenze des deutschen Reiches nach Tirol und Kärnten ein. Ihre Versuche in Österreich Deserteure für die Bildung von Widerstandsgruppen zu sammeln, schlugen in beiden Gebieten fehl. Ein wesentlicher Grund dafür auf österreichischer Seite war, dass in der Zielgesellschaft nicht ausreichend Anknüpfungspunkte gefunden wurden, d.h. die Gesellschaft geschlossen blieb, kaum Österreich-patriotischer Geist vorhanden war und die lokalen Überwachungs- und Kontrollinstanzen des NS-Regimes nach wie vor ausgezeichnet funktionierten.⁵³ Auf der slowenischen Seite erschwerte zusätzlich die geostrategische Konkurrenz zwischen der Sowjetunion und den Westmächten ein tieferes Vordringen von SOE-Offizieren nach Österreich. Die slowenische Partisanenführung unterstützte parallele Infiltrationsversuche, die von sowjetischer Seite initiiert worden waren („Kampfgruppe Avantgarde“), während sie das entsprechende SOE-Projekt „Clowder Mission“ im Grunde blockierte.⁵⁴ Im Jänner 1945 gab auch SOE die Hoffnungen auf, durch weitergehende politische Erklärungen seitens der Alliierten Widerstand in Österreich anfeuern zu können.⁵⁵ Ein österreichischer Gendarmeriebeamter in der Grenzregion zu Oberitalien drückte diese Distanz zu den Alliierten ein Jahr nach Kriegsende folgendermaßen aus: „Die Widerstandsbewegung konnte im hiesigen Rayon keinen festen Fuß fassen, da einerseits die Propaganda hiefür zu schwach war, andererseits die Gesin-

⁵¹ Pirker (2009): 479.

⁵² Imperial War Museum (IWM), The Papers of Peter Wilkinson, 03/56/2 3/2, Letter 378, 4.10.1944.

⁵³ Pirker, Peter (2008d): Die SOE und Österreich. Ein Überblick zu Politik, Mitarbeitern und Einsätzen, in: Sanders, Eric: Emigration ins Leben. Wien – London und nicht mehr retour, Wien, 355–371, 366f.

⁵⁴ Vgl. Pirker (2009): 654–664.

⁵⁵ TNA HS 6/17, Memorandum by H.Q. Clowder Mission on future of Special Operations in Austria, 16.1.1945.

nung der Bevölkerung [...] zu national war.“⁵⁶ Gemeint war deutschnational. Einige Erfolge konnte SOE in Österreich erst in den letzten Kriegswochen verbuchen, als die Rote Armee bereits auf österreichischem Boden kämpfte. Beispielhaft sei hier auf einen erfolgreichen Einsatz einer Gruppe ehemaliger Wehrmachtssoldaten bei SOE verwiesen. Unter der Führung des Sozialisten Albrecht Gaiswinkler gelang es der Gruppe „Ebensburg“ im Salzkammergut ihren Auftrag umzusetzen, die lokale NS-Herrschaft gemeinsam mit lokalen Widerstandskräften zu untergraben und außer Kraft zu setzen.⁵⁷

Nachkriegswirkungen

Die meisten der von SOE rekrutierten ehemaligen Wehrmachtssoldaten waren nicht mehr zum Einsatz gekommen. Ein Teil rückte mit der SOE-Einheit 6SFSS im Mai 1945 in Kärnten ein und wurde einige Monate für Aufklärungstätigkeiten sowie die Suche nach NS-Funktionären und Kriegsverbrechern eingesetzt. Ende Sommer 1945 wurden sie nach Hause entlassen. Manche, die offen als britische Soldaten auftraten und sich dabei auf die Moskauer Deklaration beriefen, wurden in ihrem sozialen Umfeld als Verräter gebrandmarkt. Andere hüllten sich in Antizipation negativer Reaktionen von Beginn an in Schweigen. Manche ließen selbst ihre engsten Angehörigen in dem Glauben, dass sie aus der britischen Kriegsgefangenschaft zurückkamen.⁵⁸ Den Briten lag verständlicherweise nichts daran, viel Aufheben um ihre gescheiterten Versuche zu machen, österreichischen Widerstand zu organisieren. Schon in der letzten Kriegsphase waren außerdem antikommunistische und antisowjetische Aktivitäten in den Vordergrund geheimdienstlicher Praxis gerückt, die selbstverständlich in der Nachkriegszeit fortgesetzt wurden.

Zu den Alliierten übergegangene Soldaten, oder jene die es wollten und anboten, aber keine Möglichkeit dazu bekamen, konnten nach dem Krieg nicht auf österreichische Einheiten innerhalb der westalliierten Armeen verweisen – erinnerungs- und gedächtnispolitisch gab es für sie daher keine institutionellen Anker.⁵⁹ Sie blieben vereinzelt – und eine kleine Minderheit, denn allen empirischen Hinweisen zu Folge begann sich die Masse der österreichischen Wehrmachtssoldaten in alliierter Kriegsgefangenschaft erst ansatzweise „gegen oder nach Kriegsende wieder mit Österreich zu

⁵⁶ Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW), Akt 8351, Chronik Gendarmerieposten Rattendorf, Bezirk Hermagor, Kärnten, 23.5.1946.

⁵⁷ Zur Operation „Ebensburg“ und den Mythen um sie: Pirker (2009): 713–720.

⁵⁸ Pirker (2009): 747, 783–786. Vgl. ähnliche Erfahrungen bei Palisek / Hatschek (2001): 190; Willibald I. Holzer (1972): Die österreichischen Bataillone in Jugoslawien 1944–1945, in: zeitgeschichte, 1–2/1977, 39–76.

⁵⁹ Auch der Kameradschaftsbund des Freiwilligenbataillons in der französischen Armee löste sich schon 1954 wieder auf. Palisek / Hatschek (2001): 187.

identifizieren.“⁶⁰ In den Nachkriegskalkülen der Westalliierten spielten aber ohnehin nicht ehemalige Widerstandskämpfer, Überläufer oder Deserteure eine maßgebliche Rolle, sondern eben diese Masse der ehemaligen Wehrmachtssoldaten. Sie wurden unter der wohlwollenden Duldung der Westalliierten und unter Anleitung von SPÖ-Innenminister Oskar Helmer und ÖVP-Staatssekretär Ferdinand Graf, der 1955 erster Verteidigungsminister der Zweiten Republik werden sollte, im Österreichischen Kameradschaftsbund organisiert. Die Briten achteten nur darauf, dass es keine organisatorischen Zusammenschlüsse mit Kriegsveteranen in Deutschland gab und die Mobilisierung unter dem Banner Österreichs ablief. Der Kameradschaftsbund diente als Rekrutierungsagentur für das österreichische Bundesheer⁶¹ – und als in der Gesellschaft stark verankerte, antikommunistische und wehrpolitische Bodentruppe.

Literatur

- Bischof, Günter (2002): Einleitung. Kriegsgefangenschaft und Österreichbewußtsein im Zweiten Weltkrieg, in: *zeitgeschichte*, 3/2002, 109–112.
- Bischof, Günter (1997): Anglo-amerikanische Planungen und Überlegungen der österreichischen Emigration während des Zweiten Weltkrieges für Nachkriegs-Österreich, in: Rauchensteiner, Manfred (Hrsg): *Österreich 1945. Ein Ende und viele Anfänge*. Wien, 15–51.
- DÖW (Hrsg) (1995): *Österreicher im Exil. USA*, Band 2. Wien.
- Holzer, Willibald I. (1972): Die österreichischen Bataillone in Jugoslawien 1944–1945, in: *zeitgeschichte*, 1–2/1977, 39–76.
- Howe, Ellic (1983): *Die schwarze Propaganda. Ein Insider-Bericht über die geheimsten Operationen des britischen Geheimdienstes im Zweiten Weltkrieg*. München.
- Kettenäcker, Lothar (1983): *Krieg zur Friedenssicherung*. Göttingen.
- Muchitsch, Wolfgang (1992): *Mit Spaten, Waffen und Worten. Die Einbindung österreichischer Flüchtlinge in die britischen Kriegsanstrengungen 1939–1945*. Wien.
- Palisek, Alfred / Hatschek, Christoph (2001): *Landesverräter oder Patrioten? Das Österreichische Bataillon 1943 bis 1945*. Graz.
- Paul, Gerhard (1995): „Die verschwanden einfach nachts“. Überläufer zu den Alliierten und den europäischen Befreiungsbewegungen, in: Haase, Norbert / Paul, Gerhard (Hrsg): *Die anderen Soldaten. Wehrkraftersetzung, Gehorsamsverweigerung und Fahnenflucht im Zweiten Weltkrieg*. Frankfurt/Main, 139–156.
- Pirker, Peter (2009): „Most difficult to tackle“: Intelligence, Exil und Widerstand am Beispiel der Austrian Section von SOE. Phil. Diss. (Universität Wien).

⁶⁰ Bischof, Günter (2002): Einleitung. Kriegsgefangenschaft und Österreichbewußtsein im Zweiten Weltkrieg, in: *zeitgeschichte*, 3/2002, 109–112, 110.

⁶¹ TNA, FO 371/109384, CA1561/2, G. A. Wallinger an Geoffrey Harrison, 20.2.1954.

- Pirker, Peter (2008): Politik im Schatten oder Schattenspiele? SOE und das österreichische politische Exil in Großbritannien 1940–1942, in: *Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies* 2/2008, 23–54.
- Pirker, Peter (2008b): „Tomorrow John Kitterer will play“. The SOE Operation Duval and the Mauthausen Survivors Josef Hemetsberger and Hans Prager, in: Andreas Baumgartner / Isabella Girstmair / Verena Kaselitz (Hrsg.): *Who resisted? Biographies of Resistance Fighters from entire Europe in the Mauthausen Concentration Camp and Lectures from the International Conference 2008*. Vienna, 515–531.
- Pirker, Peter (2008c): „Whirlwind in Istanbul“. Geheimdienste und Exil-Widerstand am Beispiel Stefan Wirlandner in: *DÖW (Hrsg.): Jahrbuch 2008*. Wien, 114–136.
- Pirker, Peter (2008d): Die SOE und Österreich. Ein Überblick zu Politik, Mitarbeitern und Einsätzen, in: Sanders, Eric: *Emigration ins Leben. Wien – London und nicht mehr retour*. Wien, 355–371.
- Pirker, Peter (2004): Der Fehlschlag von Tolmezzo in: Pirker, Peter (Hrsg.) / Patrick Martin-Smith: *Widerstand vom Himmel. Österreich-Einsätze des britischen Geheimdienstes SOE 1944*. Wien, 287–323.
- Seaman, Mark (2006): ‚A new instrument of war‘: the origins of the Special Operations Executive, in: drs. (Hrsg.): *Special Operations Executive. A new instrument of war*, London, 7–21.
- Treichl, Wolfgang (1992): *Am Ende war die Tat*, Wien.
- Wagnleitner, Reinhold (1975): *Großbritannien und die Wiedererrichtung der Republik Österreich*. Phil. Diss. (Universität Salzburg).